

Jetzt ist das Ritschard-Gemälde wieder da

Es war verschwunden: Wie das Bild des legendären Bundesrats Willi Ritschard zurück in die Bergwirtschaft Hofbergli kam.

Sven Altermatt

Viele Jahre lang galt das Porträt des berühmten Gastes als verschwunden. Zwischenzeitlich war es auch etwas in Vergessenheit geraten. Doch jetzt hängt das Gemälde wieder an seinem angestammten Platz: Das Bild von Willi Ritschard ist zurück in der Bergwirtschaft Hofbergli ob Günsberg.

Fröhlich blickt der einstige Bundesrat den Gästen entgegen. Die Geschichte, wie das Gemälde dorthin zurückkam, erzählt einiges über die Faszination, welche noch immer von dem 1983 verstorbenen SP-Politiker ausgeht.

«Wir sind glücklich, dass das Ritschard-Bild wieder Teil des Betriebs ist», sagt Adrian Guldemann, der mit seiner Frau Angelika die Bergwirtschaft seit 2023 pachtet. Oder man kann es auch gleich grundsätzlich formulieren, so wie «Hofbergli»-Besitzer Ruedi Fischer: «Willi Ritschard gehört einfach zu diesem Ort.»

Aber von vorne. Das Bild des Attiswiler Malers Oskar Wunderlin aus dem Jahr 1985 würde in einer Auktion vielleicht keinen Spitzenpreis erzielen. Für das «Hofbergli» jedoch ist es von Wert, schliesslich zeigt es seinen prominenten Stammgast: Der Luterbacher Sozialdemokrat Willi Ritschard war der erste Arbeiter im Bundesrat. Bis heute gilt er als «Jahrhundertfigur der Schweizer Politik» (NZZ).

Bundesratsreisli führte zum «Hofbergli»

Wenn Ritschard etwas Abstand vom hektischen Politbetrieb gewinnen wollte, zog es ihn auf die Jurahöhen. Oft ging er am Sonntagmorgen mit seinem persönlichen Berater und Schriftsteller Peter Bichsel auf eine Wanderung. Und gerne kehrte Ritschard dann im «Hofbergli» bei Wirt Fritz Gerber ein.

Als Bundespräsident führte Ritschard 1978 sogar den Gesamtbundesrat in seine, wie er selbst sagte, «liebste Wirtschaft». «Wenn Ritschard im Jurabeizchen Hofbergli zu einem Kaffee Schnaps bei Wirt Fritz Gerber Einkehr hält, dann geht



Der Bundesrat war Stammgast: Oskar Wunderlins Gemälde von Willi Ritschard ist zurück im «Hofbergli». Bild: zvg/Angelika Guldemann

die Debatte gleich los, als sei ein alter Kollege eingetroffen», notierte der Publizist Frank A. Meyer einst in der «Schweizer Illustrierten».

Am wohlsten fühlte sich Ritschard dort allerdings am Sonntagvormittag, wenn erst wenige Menschen anzutreffen waren. Man kann dazu noch heute herrliche Geschichten erfahren. In der Familie von Ruedi Fischer, die seit Generationen das «Hofbergli» besitzt, hält sich etwa diese Anekdote: «Wenn Willi

Ritschard einmal ausnahmsweise nicht vorbeikommen konnte, rief er auf dem Berg an und meldete sich ab.» Ritschards Lieblingessen, auch das ist überliefert, war Fleischvogel mit Kartoffelstock.

Am 28. September 1983 feierte der Politiker in kleiner Runde seinen 65. Geburtstag im «Hofbergli». «Die erste Rente haben die Cheiben versoffen!», vermerkte er ironisch im Gästebuch. Es sollte sein letzter Eintrag sein.

Wenige Tage nach dem Besuch kündigte Ritschard seinen Rücktritt aus dem Bundesrat an. Der Magistrat war noch im Amt, als er am 16. Oktober völlig überraschend bei einer Wanderung auf dem Grenchenberg verstarb.

Gemälde sollte Andenken bewahren

Im Bergbeizli übernahmen Mitte der 1980er-Jahre Hermann und Anna Schöpfer die Pacht. Sie sollten das «Hofbergli» während zwei Dekaden prägen.



Traditionelles «Schulreisli»: Bundespräsident Willi Ritschard (ganz links) ist am 3. Juli 1978 mit seinen Bundesratskollegen unterwegs zum «Hofbergli». Dort kehrten die Magistraten ein. Bild: Keystone

Um Willi Ritschard, dem sie sich ebenfalls verbunden fühlten, ein Andenken zu bewahren, liessen sie besagtes Werk von ihrem Stammgast Oskar Wunderlin malen. Schon der vormalige Pächter Gerber besass ein Ritschard-Gemälde desselben Malers. Das Porträt des Bundesrats, berichteten Schöpfer später, habe ihren Gästen grosse Freude bereitet.

So weit, so schön. Doch als im neuen Jahrhundert in Gedenken an Ritschard auch das «Hofbergli» wieder ins Scheinwerferlicht rückte, hing kein Bild mehr in der Gaststube. Sogar in einem Zeitungsartikel wurde darüber gerätselt – ohne eine Antwort liefern zu können.

Es sollten zwei Jahrzehnte vergehen, bis sich in dieser Sache wieder etwas tat. Seit 2023 pachten Angelika und Adrian Guldemann aus Günsberg das «Hofbergli». Mit den lokalen Gegebenheiten bestens vertraut, war Willi Ritschard ihnen präsent geblieben. «Regelmässig fragten uns Gäste, wo eigentlich das Ritschard-Bild sei», sagt Adrian Guldemann.

«Hat uns viel bedeutet»

Das neue Pächterpaar rekonstruierte: Schöpfer hatten das Gemälde 2001, als sie in ihre Heimat Entlebuch zurückkehrten, ihren Nachfolgern überlassen. Im «Hofbergli» war dieses

dann aber offenbar zeitweise nicht mehr zu sehen.

In der Folge wollten Schöpfer das Ritschard-Bild lieber zurück in ihre Familie holen. Das sei eher speziell gewesen, erinnert sich Sohn Klaus Schöpfer: Um das Werk erneut in ihren Besitz zu bringen, hätten sie das zuvor verschenkte Bild ihren Nachfolgern abkaufen müssen. «Meiner Familie hat das Bild viel bedeutet, es war während unserer 16 Jahre auf dem Berg ein Fixpunkt», sagt er. Wie demnach jetzt offenbar wird, war das Gemälde fortan bei Schöpfer im Entlebuch.

Die Jahre zogen ins Land. Bis im Kontakt zwischen den Familien Guldemann und Schöpfer das Bild wieder thematisiert wurde. Klaus Schöpfer sprach seine Mutter Anna, mittlerweile in ihren Achtzigern, darauf an. «Auch sie fand, dass es doch schön wäre, wenn der Ritschard wieder in der Bergwirtschaft zu sehen wäre», berichtet ihr Sohn. Die frühere Pächterin stimmte einer Leihgabe zu.

Nun also befindet sich das Gemälde wieder im «Hofbergli». Dort bietet es seit einigen Wochen gebührend Anlass für «Weisch no?»-Momente. Das sei wahrlich erstaunlich, sagt Adrian Guldemann: «Über 40 Jahre nach seinem Tod ist Ritschard vielen noch immer präsent.»

Erneut ein positiver Rechnungsabschluss

Der Gerlafinger Gemeinderat nimmt's erfreut zur Kenntnis und spricht einen Leistungsbonus für die Mitarbeitenden der Gemeindeverwaltung.

Gundi Klemm

Das Gute an positiven Jahresabschlüssen ist, dass sich der Gemeinderat in der Beratung nicht den Kopf über ein mögliches Fehlverhalten im Umgang mit den Finanzen zerbrechen muss. Gemeindeverwalterin Marliese Tüscher zählte in geraffter Form die Gründe auf, die zu dem guten Ergebnis geführt haben.

Von den zehn Aufgabenbereichen weisen sechs einen Minderaufwand in Höhe von 700 700 Franken und nur drei einen Mehraufwand im Umfang von 138 000 Franken auf. Ganz

wesentlich am guten Ergebnis waren Mehreinnahmen bei den Steuern von 2 Millionen Franken. Der Gemeinderat stimmte dem Vorschlag von Finanzverwaltung und Finanzkommission zu, 1,4 Millionen Franken als zusätzliche Abschreibungen zu verbuchen und 373 282 Franken ins Eigenkapital zu überführen. Dem Eigenkapital von 9,7 Millionen Franken steht aktuell noch ein Fremdkapital von 11,5 Millionen Franken gegenüber. Gerlafingen investierte 3,7 Millionen Franken (13 Prozent des Haushalts) zu 40 Prozent in den Tiefbau, zu 30 Prozent in den

Feldbrunnen hat kein Gehör für Gerlafinger Anliegen

In der Zwischenzeit ist hinlänglich bekannt, dass ein Gerlafinger Einwohner, nachdem er einen grossen Lotteriegewinn einheimen konnte, von Gerlafingen aus ins steuergünstige Feldbrunnen gezogen ist. Eine Brief aus Gerlafingen an die dortige Gemeindebehörde mit der

Hochbau und den Rest in Strassenbau und Planungen. Zum erfolgreichen Jahresabschluss, der

Bitte um ein Gespräch betreffend Gewinnbesteuerung wurde laut Heri postwendend abschlägig beschieden.

Nun hat sich die Gemeinde anwaltschaftliche Unterstützung genommen, die zur Klärung des Steuersitzes beitragen soll. (gku)

das erfreuliche Ergebnis aus dem Vorjahr fortsetzt, gab es Komplimente aus allen Fraktio-

nen. In dieser finanziellen Gutwetterlage war die Bewilligung des Leistungsbonus mit 2,5 Prozent und gesamthaft rund 60 000 Franken an die Mitarbeitenden der Gemeinde kein Problem.

Elektranetz: Von der Partner- zur Pachtgemeinde

2022 übernahmen die Bernischen Kraftwerke BKW Energie AG als Rechtsnachfolger Liefer- und Vertragsverhältnisse der AEK. Wie Gerlafingen sind Kriegstetten und Luterbach Eigentümer ihres Versorgungsnetzes im Gemeindegebiet.

Deshalb verhandelten die drei Gemeinden gemeinsam mit der BKW, um ihre Bedürfnisse in das neue, ab Jahresbeginn 2026 gültige Vertragswerk einzubringen.

«Der neue Vertrag, der uns für die nächsten 10 Jahre zur Pachtgemeinde macht, ist fair und gut», betonte Gemeindepräsident Philipp Heri, der vor allem die stabile, von der Strombörse unabhängige BKW-Preispolitik als Grund für die Weiterführung der Zusammenarbeit nannte. Einstimmig unterstützte der Gemeinderat das künftige Vertragsverhältnis.